



Naschen ist angesagt: Pia Steiner lockt ihre Wollschweine mit einer Extraktion Äpfel – drei der Tiere können es kaum erwarten, bis sie dran sind.

Bild Markus Timo Rüeegg

# Schweine bringen Glück – Wollschweine noch etwas mehr

Hoch über Rieden halten Pia und Markus Steiner Tiere, die in der leistungsorientierten Landwirtschaft kaum mehr Platz finden. Dazu gehören Wollschweine, die von Pro Specie Rara gefördert und von den Steiners gezüchtet werden – keine einfache Aufgabe.

von Barbara Schirmer

**B**is ins Mittelalter zurück gilt das Schwein als Glückbringer. Denn wer ein solches besass, sicherte sich dank der Genügsamkeit der rosigen Grunzer und der beachtlichen Anzahl Nachwuchs über Jahre hinweg Fleisch auf dem Teller. Längst rücken Schweine aber meist nur noch in den Mittelpunkt, wenn sie wegen ihrer Geruchsintensivität negativ auf fallen.



Anders bei Pia und Markus Steiner. Sie sind stolze Besitzer einer Wollschweinerde. Ein bis zwei Muttertiere und mindestens zwei Generationen Jungtiere beleben ihren Hof hoch über Rieden. In einem Stallanbau mit grosszügigem Auslauf tummeln sich die nahen Verwandten des Wildschweins.

## Hoch oben über dem Nebel

Baumgrotzen bilden Beschäftigungstherapie und sind Kratzpfosten zugleich. «Eigentlich ist da noch eine eingebaute Suhle», erklärt Pia Steiner. Doch die sei zurzeit abgedeckt, da sie optimiert werde. Bei schönem Wetter sei diese ein Highlight für die Wollschweine. «Auch heute würden die Tiere sicher gerne darin baden», sinniert die Bäuerin.

Es ist einer dieser Nebeltage, wo im Tal unten die Temperaturen kaum über die Nullgradgrenze klettern. Doch auf dem Bergli, ob Rieden, wärmen die Sonnenstrahlen gestresste Gemüter – und wollige Schweinerü-

cken. Dass das Bad im Moment zugeeckt ist, scheint aber kein Schwein zu stören. Eine Extraktion Äpfel wartet auf die Allesfresser. Auf dem Betrieb werde nichts weggeworfen. Ob Gartenabfälle oder Fallobst, im Wollschweinmagen wird alles zu Fleisch verwertet.

## Tiere werden nicht gemästet

Wollschweine seien eine Rasse, die ursprünglich aus dem alten Österreich-Ungarn stamme. Eine Zeit lang seien sie wegen ihrer Speckqualität und dem guten Fettsatz an der Wiener Börse gehandelt worden, erzählt Besitzerin Pia Steiner.

«Da sie sich aber nicht für die Intensivmast eignen, breiteten sich in der Schweiz und vielen anderen Ländern allmählich die englischen Edelschweinrassen aus.»

Für Pia Steiner ist der Profit nicht massgebend. Sie ist sich bewusst, dass die Koteletts von ihren Wollschweinen in der Grösse nicht mit Mastschweinen mithalten können. Da die Tiere nicht gemästet, sondern erst geschlachtet werden, wenn sie das Alter und die entsprechende Grösse erreicht haben, sei ihr Kotelett aber nach dem Braten gleich gross. Sie esse lieber weniger Fleisch, wisse aber, dass jenes, das sie genieße, aus guter Haltung stamme, erzählt Steiner.

Eine besondere Spezialität soll der weisse Rohess-Speck sein, der vor allem im Aroma besteche und sich nachgewiesen auch für Personen mit Cholesterinproblemen eigne.

## Etwas Wertvolles hinterlassen

Nicht nur Wollschweine sind auf dem Bergli daheim, auch Schweizer und Appenzeller Spitzhaubenhühner, inklusive eines Barthuhns. Sie gackern zufrieden in ihrem Auslauf. Hinzu kommen Skudden-Schafe und zwei Hinderwälder Rinder, die das wohlriechende Heu geniessen.

Die Appenzeller Ziegen bestaunen den Besuch neugierig, begeben sich aber sicherheitshalber schnell in den Stall – nicht, ohne keck über das Gatter hinweg zu beobachten, was da bei den Wollschweinen passiert.

Pia Steiner redet mit all ihren Schützlingen, verwöhnt sie mit Streicheleinheiten und umorgt sie vorbildlich. Als hätte sie ihr Leben lang nichts anderes getan. Doch dem ist nicht so. Bis vor vier Jahren war Steiner als Pflegefachfrau tätig. Dann sei der Onkel ihres Mannes in seine Altersresidenz gezogen.

Das gut sechs Hektar grosse Heimetli wurde frei. Da sie, damals noch in einem Einfamilienhausquartier beheimatet, schon eine grosse Anzahl Tiere ihr Eigen nannte, entschied sich die Familie, den Hof abseits des Dorflebens zu übernehmen und nach Bio-richtlinien zu führen. «Wir möchten jenen, die nach uns kommen, etwas Wertvolles hinterlassen», so die Überzeugung der Steiners.

Daher auch Tierrassen, welche von Pro Specie Rara gefördert werden. Mit dem steten Ziel, das Erbgut dieser zu erhalten, nehmen Steiners Umstände

in Kauf. Aktuell läuft die Suche nach einem geeigneten Eber für die Wollschweine. Das sei keine einfache Aufgabe. Die Zuchtlinie muss passen – und «Frau Schwein» sollte Gefallen an ihrem Verehrer finden. Vier bis acht Jungtiere hätten sie bisher jeweils erhalten, einmal sogar zwölf.

«Es kamen alle durch», freut sich Pia Steiner. Die Weibchen und die schönsten männlichen Tiere werden zur Weiterzucht verkauft. «Die meisten der männlichen Artgenossen dienen aber der Fleischproduktion.»

## Das ganze Tier verwerten

Den Steiners ist es wichtig, so viel wie möglich von den Tieren zu verwerten. So entstehen aus der Schafwolle Decken und Kissen, aber auch Tierfelle werden gegerbt.

Nebst Eiern und Fleisch verkauft die fleissige Neo-Bäuerin selbst produzierte Salben. Langweilig wird ihr bei diesem Arbeitsanfall definitiv nicht. Sie habe grossen Respekt vor der abgelegenen Wohnlage gehabt, bevor sie sich für das Leben mit der Landwirtschaft entschied. «Heute, sechs Jahre später, schätze ich genau diese Ruhe.»

Allein ist sie aber nicht. Ehemann Markus und die beiden erwachsenen Kinder helfen, wenn die anfallende Arbeit es erfordert. Pia Steiner betont, «wir sind ein gut gehendes Familienunternehmen». Markus Steiner ist hauptberuflich im Treuhandbereich tätig, packt als Ausgleich zur Büroarbeit tatkräftig mit an. Der Sohn ist als Landmaschinenmechaniker für den Maschinenpark zuständig. Und die Tochter springt ein, wo immer sie gebraucht wird.

Schweine bringen Glück, Wollschweine noch etwas mehr – jedenfalls der Familie Steiner.

Infos zum Angebot der Familie Steiner unter [www.bergli-pur.ch](http://www.bergli-pur.ch)

## Januar

Die Arbeit der Landwirte in der Region ist oft stark mit der jeweiligen Jahreszeit verbunden. Einmal im Monat gewährt die «Südostschweiz» Einblick in einen **Landwirtschaftsbetrieb, der sich spezifisch mit einer saisonal bedingten Arbeit beschäftigt**. Die Arbeit des Familienbetriebs Steiner ob Rieden ist zwar nicht typisch für den Januar – wohl aber die Symbolkraft ihrer Tiere. Sollen Schweine doch besonders zum Jahresauftakt Glück bringen. (so)

## Hokuspokus oder Medizin

Spitalbesuche können für Patienten ein Segen sein aber nicht immer.

Eine Kolumne von Arnold B. Stampfli



**A**ls Spitalpatient kann man Vieles erleben. Als ich in Zürich meinen Bruder nach folgender Herzoperation besuchte, meinte er zu mir, Spitalbesuche können doppelt Freude bereiten, zuerst, wenn sie kommen, dann aber auch, wenn wieder gehen, weil Besuche ermüden können.

Von meinem Zimmernachbar an der Intensivstation in St.Gallen kannte ich nur gerade den Namen, ein ruhiger älterer Herr. Eines Nachmittags erhielt er Besuch von einer ihm bekannten Dame, offensichtlich nicht aus der Familie. Sie setzte sich neben dem Betten auf einen Stuhl, erkundigte sich nach dem Wohlergehen; worauf der Patient eher einsilbig antwortete.

Bald kam eine zweite Dame, der ersten nicht unbekannt, setzte sich auf den Stuhl zwischen unseren Betten, sorgfältig, damit mein Nachttischchen unberührt blieb. Bald gings los «Du, wie gefällt dir mein neuer Pulllover?» Damit waren Mode und Kleide das Thema, übers Bett des Patienten hinweg. Wie weit ihn das interessiert blieb mir unbekannt. Schliesslich fand die eine der beiden Frauen, sie könnten eigentlich das Gespräch im Spitalkaffee fortführen und verabschiedete sich rasch. Eigentlich nur schade, dass ihnen diese Idee nicht früher gekommen war.

Das folgende Erlebnis liegt bereits 38 Jahre zurück. Einem unserer Kinder musste damals im Kinderspital I sel kurz vor Weihnachten wegen eines bösartigen Knochenkrebs ein Bein amputiert werden. Zwischen Weihnachten und Neujahr erhielt die Tochter aus dem Institut, wo sie die Schule besucht hatte, offiziellen angemeldeter Besuch von zwei Lehrerinnen. Er hat Freude bereitet und verlief in Minne.

Als ich am gleichen Abend die Tochter besuchen wollte, musste ich zuerst zum Chefarzt. Er empfing mich mit «entweder Hokuspokus oder Medizin beides geht nicht!». Schliesslich erfuhr ich, dass inzwischen eine weitere Schwester aus dem Institut die Tochter besucht und ihr eine Flasche gesegneten Wein gebracht hatte, den sie unbedingt trinken müsse. Dann werde sie sicher wieder gesund; wie die gute Schwester sich das vorgestellt hatte, blieb mir ein Rätsel (an manchen Orten wird am 27. Dezember sogenannt Johanneswein gesegnet). Jedenfalls konnte ich den Chefarzt beruhigen, ihm das Vertrauen in die Medizin auszusprechen, und nahm den Hokuspokus wie er es nannte, mit nach Hause.

@ Kontaktieren Sie unseren Autor: [gastersea@suedostschweiz.ch](mailto:gastersea@suedostschweiz.ch)

## Sternsinger werden ausgesandt

In den Pfarreien der Seelsorgeeinheit Eschenbach sind von Sonntag, 8., bis Mittwoch, 11. Januar, die Sternsinger unterwegs. In den Gottesdiensten vom kommenden Sonntag werden sie mit Gottes Segen ausgesandt. In der Pfarrkirche Walde beginnt die Feier um 9 Uhr. In St.Gallenkappel (9 Uhr) und Eschenbach (10.30 Uhr) werden die Feiern als Familiengottesdienste gestaltet. (eing)